

Die Presse

am Sonntag

SEIT 1848

SONNTAG, 1. JUNI 2025 · PREIS: 3,90 EURO · N° 24.052

Grenzenlose Liebe

Beziehungen. Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenleben, kann der Alltag bereichernd, aber auch herausfordernd sein. Vor allem, wenn es um gemeinsame Kindererziehung geht.

34



„DIE PRESSE am Sonntag“
Telefon (01) 514 14-0
Retouren an Postfach 100
1350 Wien
Österreichische Post AG
TZ 092039034T
Die Presse,
Heuburger Str. 33
1030 Wien



Leitartikel



Elon Musk soll bei seiner Radikalur nicht immer nüchtern gewesen sein. Hauptsache, es ging schnell.

2

Hoffnung

Deutschlands Ex-Finanzminister Christian Lindner (FDP) im Interview: Welche Chancen Europa bei der Neuordnung der Welt hat und warum er Trumps Agenda ernst nimmt.

6

Musterjunge

Thomas Muster gewann 1995 in Paris als erster Österreicher ein Grand-Slam-Turnier. Zum Jubiläum spricht der Steirer über Erinnerungen und Emotionen.

26

Japan-Boom

Japan steht als Reiseziel schon länger hoch im Kurs. In Österreich macht sich der Trend auch am Interesse an Brettspielen mit Japan-Bezug, Kulinarik und Literatur fest.

42



DIGITAL

Inhalte, die
im Ohr bleiben.

Genießen Sie den Klang einer bekannten Stimme mit unserer neuen Vorlesefunktion.

Die Presse

Zur Hörprobe:
diepresse.com/hoerprobe

COLUMBUS

REISETHEK

0800 560 080
service@reisethek.at



Nepal & Bhutan

Königreiche im Himalaya

Reisetermin: 21.09. – 05.10.25

15 Tage im DZ ab € 8.490 p.P.

(Europ. Reiseversicherung ab € 545 p.P. im DZ)



Sie begeistern mit Mode, klären über Baustellen auf, hören in der U-Bahn hin und referieren wie »Architekt Philipp« über architektonische Juwelen: Wie Influencer die Stadt zum Content machen.

VON TERESA WIRTH

Architektur bis Grant: Wienfluencer machen die Stadt zum Star

Geistesmäßig hat Philipp Bröinger seinen neuen Raum zu verstanden. Nicht, weil sie mit frechen oder stolzen Wien-Juwelen so sprach, so wie viele andere Kinder in der Social-Media-Welt – nein, sie kommt in seinen Videos gar nicht vor. Sondern weil sie an den architektonischen Ausführungen ihres Vaters bei den familiären Stadtpaziergängen nicht ganz so großes Interesse zeigte. »Nein, ich es jetzt in ein Sackerei spreche, hab ich mit gedacht, dass man es auch aufzeichnen kann.«

Es sind auch viele Wiener dabei, die die Stadt neu entdecken.

PHILIPP BRÖINGER, Neo-Architekturfluencer

Im Juli letzten Jahres ging das erste Instagram-Video von »Architekt Philipp«, dem Pseudonym von Bröinger, online. Entdeckte Wien mit mir? heißt es da in der Beschreibung, Bröinger steht auf dem Plattenplatz im 8. Bezirk vor der Farnsteinbrücke, genau dort, wo er als Volksschüler seine Liebe zur Architektur entdeckt hatte, wie er der »Presse am Sonntag« erzählt.

Untypischer Influencer: Dem Aufruf, die Stadt mit Bröinger zu entdecken, sind mittlerweile 21.700 Menschen auf Instagram und fast 4000 auf TikTok gefolgt. Den Erfolg kann Bröinger selbst nicht so genau erklären: Seine Videos dürften aber einen Nerv treffen. Jedenfalls hebt sich der 45-Jährige durchaus von der Masse ab, wenn er Social-Media-Masse als »Stress in Jeans und ein schwarzes Poloshirt gekleidet (unmöglich ist es auch blau)«, die

Hände wie in bester Politikermanier vor dem Bauch gebietet, posiert Bröinger vor den Bauwerken, um dann in unaufrichtigem Ton über die Architektur und die Besonderheiten der Wiener Juwelen zu sprechen. Aber immer auf Englisch! Denn immerhin besteht die Hälfte seiner Follower aus nicht deutschsprachigen Menschen aus aller Welt, die andere Hälfte machen Einheimische oder zumindest deutschsprachige Follower aus. Es sind auch viele Wiener dabei, die die Stadt neu entdecken oder neu neu entdecken.

Denn ja, Bröingers Videos sind auch für eine hier geborene Wienerin interessant. Sie erlauben es, Gebäude, die man eigentlich gut kennt, mit einem neuen Blick zu betrachten. Und dabei erfährt man, dass die Hobe Brücke, über die man auf der Wipplinger Straße schon oft gegangen ist, deswegen existiert, weil darunter bis ins 12. Jahrhundert der Ottokraterer Bach floss, oder dass von Otto Wagner entworfene Wohnhaus im Art nouveau-Stil am Naschmarkt in Majolika Haus heißt, nach dem Majolika buntmaler Plaster, die die Fäden verbinden.

Das Video über den Ursprung des Wiener Biergriffs »Leo« als Zufallsentdeckung beim Fingergeländes – es hat mit dem Ayringer am linken Pfeiler des Stephandoms zu tun – hat bis dato am meisten Zuschauer, ganze 750.000. Warum genau dieses so viel Gefallen fand, darüber kann Bröinger nur mutmaßen: »Angeblich kommt es immer auf den Einseitig-

keit am Wochenende in der Stadt unterwegs, sagt Bröinger. So dröbel man oben darüberschauen, drei Videos. Für ihn sei dieser Aufwand übersehbar, die Recherche dafür sei das schon manchmal aufwendiger.

Erhofft sich Bröinger, der baupraktische ein Architekturblog? »Ich hab' ja noch einen anderen Beruf!«, sagt er. »Nein, aber ich komme dadurch raus aus meiner Blase, bekomme ganz andere Input.«

Dann sind da auch noch die »positiven Nebenwirkungen«, wie Bröinger sie nennt. Sein Erfolg ist nicht unbeobachtet geblieben, mittlerweile bekommt er viele Anfragen für Kooperationen, etwa aus der Tourismusbranche, auch für Lokale sollte er schon »werben«. Verwundert über den Erfolg nicht, sagt Bröinger. »Ich hab' ja noch einen anderen Beruf!«, sagt er. »Nein, aber ich komme dadurch raus aus meiner Blase, bekomme ganz andere Input.«

maniest am Wochenende in der Stadt unterwegs, sagt Bröinger. So dröbel man oben darüberschauen, drei Videos. Für ihn sei dieser Aufwand übersehbar, die Recherche dafür sei das schon manchmal aufwendiger. Erhofft sich Bröinger, der baupraktische ein Architekturblog? »Ich hab' ja noch einen anderen Beruf!«, sagt er. »Nein, aber ich komme dadurch raus aus meiner Blase, bekomme ganz andere Input.« Dann sind da auch noch die »positiven Nebenwirkungen«, wie Bröinger sie nennt. Sein Erfolg ist nicht unbeobachtet geblieben, mittlerweile bekommt er viele Anfragen für Kooperationen, etwa aus der Tourismus-



Architekt Philipp Bröinger zeigt auf Instagram Video Bauwunder wie etwa das Majolika-Haus von Otto Wagner. Mit großem Erfolg.

»Essen darf nicht nur Luxusgut sein«

Unter »Dish the Dirt« stellen vier Freunde Foodtrends ebenso vor wie unbekannt und unter »Vienna Cheap Eats« auch günstige Lokale.

VON MIRJAM MARITS

Manchmal kann der größte Erfolg auch mit einem Stillstand einhergehen. Als Tami, Faruk, Michelle und Mina, vier Freunde, alle gebürtig aus Wien, alle um die 30, alle mit Migrationshintergrund, voriges Jahr zum Höhepunkt des Wiener Croissant Hypes den »Cröner« vorstellten, waren viele Menschen auf Social Media voranmarschiert. Ein Croissant, gefüllt mit Käse? Das gefiel weder der türkischen noch der französischen Community und den restlichen Wienern auch nicht.



Mina, Michelle, Tami und Faruk von »Dish the Dirt«.

Gleichzeitig ist ebendiese »Cröner« Verkostung das erfolgreichste Video der vier Food-Influencer, die unter »Dish the Dirt« auf Instagram und TikTok aktiv sind: Bis heute wurde das Video über auf Instagram 3,8 Millionen Mal gesehen.

Weil sie immer schon gern gemeinsam essen gegangen sind und immer schon gern darüber diskutiert haben, was wenn sie geschmeckt hat, haben sie irgendwann begonnen, ihr Hobby auch für Social-Media-Follower zu teilen. »Ich hab' mich für neue Trends wie Banana Pudding Macha Latte interessiert. Wir suchten aber auch kleine Familienbetriebe, die nicht so bekannt, aber gut sind!«, wie Mina von »Dish the Dirt« erzählt, wie etwa »den kleinen indonesischen Laden« Ferahung Salim am Waldnersteigplatz.

»Wir lieben aber auch die »Kaffeehäuser«, sagt Mina. »Wir sind hier aufgeschlossen und versuchen, alle Aspekte abzudecken. Wenn wir immer eine multi-kulturelle Stadt, es gibt so viele Communities, die so viel zu uns beitragen.« Die Bedeutung von Essen zum gemeinsamen Verständnis dürfte man nicht unterschätzen. »Lernen ist Bewegung, Essen ist Gesellschaft, Essen verbindet.«

Und »Eater«, sagt Mina, »durfte ich mir ein Luxusgut sein.« Um sich von den vielen anderen Food-Influencern abzuheben und sich auch immer wieder »Vienna Cheap Eats« vor Lokale, in denen man um zehn Euro oder darunter in guter Qualität essen kann.

Erst seit einiger Monaten »anotestieren wir auch!«, sagt Mina, heißt, sie gehen auch Kooperationen mit Lokalen ein, die sie dafür bezahlen, dass sie von »Dish the Dirt« vorgestellt werden. »Wir schauen uns alle vorher an, ob wir dazu stehen können, aber gut sind!«, wie Mina von »Dish the Dirt« erzählt, wie etwa »den kleinen indonesischen Laden« Ferahung Salim am Waldnersteigplatz. »Wir lieben aber auch die »Kaffeehäuser«, sagt Mina. »Wir sind hier aufgeschlossen und versuchen, alle Aspekte abzudecken. Wenn wir immer eine multi-kulturelle Stadt, es gibt so viele Communities, die so viel zu uns beitragen.« Die Bedeutung von Essen zum gemeinsamen Verständnis dürfte man nicht unterschätzen. »Lernen ist Bewegung, Essen ist Gesellschaft, Essen verbindet.« Und »Eater«, sagt Mina, »durfte ich mir ein Luxusgut sein.« Um sich von den

Mode: »Wieden wäre weite Hose«

Mit einem Mix aus Comedy und Mode-Inspiration stößt Bianca-Olivia Konarzewski auf Instagram und TikTok auf große Resonanz – und das obwohl die Wiener mode gut nicht so modobewusst seien.

VON LUCIA VUKMAN

Wenn der »vierte Wiener Gemeinderat« ein Outfit wäre, dann würde er aus einer weiten Anzughose, einem lockeren Hemd, einem Paar Loafers und einer coolen Designerbrille bestehen, findet Bianca-Olivia Konarzewski. So findet die Modelinfluencerin auch ihren eigenen Stil beschreiben. Im dritten Bezirk würde man hingegen lieber Semmelknädel tragen, im sechsten Sportanzug, das weiß man, wenn man die Videos der 30-Jährigen schaut. »Wenn Wiener bestimmte Outfits wären« nennt Konarzewski diese Video-Reihe, in der sie auf humorvolle Weise die verschiedenen Eigenheiten der Hauptstadt beschreibt. Genau dieser Mix aus Comedy und Modestipps hat sie als Erfolgsrezept der gebürtigen Kärntnerin.

Und das in einer Stadt, die nicht unbedingt für ihren Modestandard bekannt ist. »Die Wiener tun sich ein bisschen schwer mit Mode«, beobachtet Konarzewski. »Sie tragen es unauffällig, praktisch und bequem.« Trotzdem gefällt sie an das Potenzial von Wien, einmal Modestipps zu werden – und will das mit ihren Inhalten in den sozialen Medien antreiben. Auch sie selbst sei durch ihre Videos modisch viel mehr geworden. »Woher ich merke, dass ich meinen eigenen Modestil ein wenig verloren habe, weil ich so viel durchprobiere, dass mir mittlerweile alles gut gefällt und irgendwas auch nicht!«, gibt die Content Creatorin zu.

Früh in der Öffentlichkeit. Das erste Mal im Rampenlicht stand Konarzewski bereits mit 21 Jahren, als sie an der Castinghow »Austria's Next Topmodel« teilnahm. Später folgten das deutsche Aquariental »GNTM« sowie Jobs als Modelerin und ein Studium im Medienbereich. Ihre Zeit beim Reality-TV be-



Bianca-Olivia Konarzewski schlägt für ihre Social-Media-Videos regelmäßig in neue Rollen (und neue Kleidung).

zeichnet die junge Frau heute als »gute Schöne«, früh habe sie gelernt, mit kritischem Feedback der Öffentlichkeit umzugehen. Dabei sind die Reaktionen auf ihre Videos auf Instagram und TikTok überwiegend positiv. »Mir manche fühlen sich auf den Schlipps gestört, aber das finde ich auch gut!«, meint die 30-Jährige.

Leute beobachten. Viele ihrer Follower würden Geheimtipps mit ihr teilen, Inspiration für ihre Videos finde sie aber auch auf den Straßen Wiens. »Man geht ganz anders durchs Leben, wenn man nicht immer auf Handy schaut, sondern die Leute um sich herum beobachtet und sieht, wie schön Wien ist!«, daraus wiederholt dann vier bis fünf Videos pro Woche ergeben. Woherenden habe Konarzewski in ihrem Job keine. »Dafür kann ich oft ausschließen.«

Bauten: »Gibt viele coole Sachen hier«

Was steckt hinter Wiens (historischen) Bauwerken und Infrastruktur? Bauingenieur Bernhard Rennhofer schaut sich die Entstehung von Karplatz und Co an – und erklärt sie in Videos auf YouTube und Instagram.

VON EVA SCHRITTWIESER

Warum stinkt es in der U-Bahn-Station Stephansplatz, und warum liegen die Bahntreppsteige über- und nicht neben- einander? Bernhard Rennhofer weiß die Antworten. Der Bauingenieur erklärt in längeren Videos auf YouTube und kürzeren Reels auf Instagram Wien als Konstruktionswerk. »Wien gibt bautechnisch viel her. Es gibt sehr viele coole Sachen hier, die man im Alltag gar nicht so wahrnimmt, und die möchte ich herantagen«, sagt Rennhofer im Gespräch mit der »Presse«.

Begonnen hat der 27-Jährige mit den Videos, die er ganz allein produziert, schon während seines Studiums an der Technischen Universität in Wien. »Ich finde moderner Job-Bauingenieur so interessant, und ich wollte den Leuten deshalb unbedingt zeigen, was ich so mache!«, erzählt er. Die ersten Videos waren hauptsächlich zu Bauweisen. Rennhofer hat schon Videos gemacht, die Clips auf YouTube



Bernhard Rennhofer erklärt Wien auf Bauingenieurisch.

ankommen. Vor zwei Jahren hat er deshalb begonnen, kurze Ausschnitte auf Instagram zu stellen, und auch das wurde gut angenommen. Mehr als 45.000 Menschen folgen ihm dort, sein bestes Video haben mehr als 1,6 Millionen Userinnen und User gesehen.

Geschichte und Modernes. Was Wien für Rennhofer so besonders macht, ist die Kombination aus Geschichte und Modernem. »Wien hat eine sehr interessante Geschichte. Durch die Habsburger gibt es sehr viel Historisches!«, sagt Rennhofer, »und das ist es, was spannend macht. Wenn hier etwas Neues gebaut wird, weil das meistens auch mit der Geschichte zu tun hat!«

»Es sei sehr interessant, was hinter den Bauwerken und der Infrastruktur in der Bundeshauptstadt steckt.« Und das will er den Leuten zeigen, sagt der Bauingenieur.

Rennhofer selbst stammt aber nicht aus Wien, sondern aus dem Bezirk Mödling in Niederösterreich, wo er bis heute wohnt. Die meiste Zeit ist er aber in der Stadt Wien, er sich zu seinen Videos inspirieren – und verarbeitete – Filierungen, in denen er sein Wissen auch persönlich weitergibt. »Trotzdem gibt es zwei beim Donaustr., am Karplatz und am Stephansplatz.«

Am Stephansplatz riecht es übrigens deshalb so, als wäre sich jemand dort übergeben, weil bei der Konstruktion damals ein Injektionsmittel verwendet wurde, um den Boden zu stabilisieren. Dieses Mittel hat einen Inhabitsstoff, der mit Wasser reagiert und nach Erbrochenem riecht. Hier das Geheimnis der überunheimlichen Inhabitsstoffe wissen will, muss bei Bernhard Rennhofer auf YouTube oder Instagram vorbeischauen.

»Stiegenhauszettel sind extrem authentisch«

Mit den Wiener Alltagspoeten schnappt Andrea Rainar auf was man auf der Straße und in der U-Bahn hört. Oder im Stiegenhaus.

VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH

Pöndle 13 A. Fahrgast: »Durf ich mich darstellen?« Ältere Dame: »Ja, nicht gern.« Wien, wie es lebt, kurz und auf den Punkt. Das ist das Erfolgsrezept der Wiener Alltagspoeten. Die Poeten, das sind dabei alle. Die, die im öffentlichen Raum praxieren, witzig sind oder auch mahnend. Die, die ihren dabei ihr Projekt mittlerweile gibt es dazu ganz analog auch online sind. Längst ist nur noch ein Bruchteil dessen von ihrem Ziel aufgeschwuppt, der Großteil wird



Alltagspoet Andrea Rainar.

zum zitierten: Am 30. bis 40. Einsetzung werden drei wöchentliche Postings auf Facebook und Instagram. Als »Influencer« im werblichen Sinn sieht er sich dabei nicht. »Mein Ziel ist, Wien so abzubilden, wie es ist.«

Seit 2018 betreibt Rainar, der seine Wurzeln in Nordamerika und einem Wiener Migrationshintergrund hat, das Projekt: mittlerweile gibt es dazu ganz analog auch online sind. Längst ist nur noch ein Bruchteil dessen von ihrem Ziel aufgeschwuppt, der Großteil wird zum zitierten: Am 30. bis 40. Einsetzung werden drei wöchentliche Postings auf Facebook und Instagram. Als »Influencer« im werblichen Sinn sieht er sich dabei nicht. »Mein Ziel ist, Wien so abzubilden, wie es ist.« Seit 2018 betreibt Rainar, der seine Wurzeln in Nordamerika und einem Wiener Migrationshintergrund hat, das Projekt: mittlerweile gibt es dazu ganz analog auch online sind. Längst ist nur noch ein Bruchteil dessen von ihrem Ziel aufgeschwuppt, der Großteil wird zum zitierten: Am 30. bis 40. Einsetzung werden drei wöchentliche Postings auf Facebook und Instagram. Als »Influencer« im werblichen Sinn sieht er sich dabei nicht. »Mein Ziel ist, Wien so abzubilden, wie es ist.«